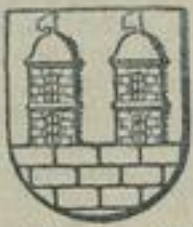


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- DM. Die Wochenblätter für Wilsdruff u. Umgegend werden nach Möglichkeit kostenlos abgegeben. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Dossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 69 — 91. Jahrgang Seleg.-Abt.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Dienstag, den 22. März 1932

Heran an den Kunden!

Überall in der Welt quillt es über von Gütern und Waren jeder Art. Man braucht bei dieser leidigen Feststellung nicht etwa bloß an den Kaffee in Brasilien und an den Weizen und die Baumwolle in Nordamerika, an Kupfer und Kohle zu denken, sondern jener Überfluß ist bedauerlicherweise vor allem deswegen vorhanden, weil erzwingenemmaßen die Nachfrage so gering ist. Und wenn auf dem Gebiet der Rohstoffherzeugung besondere Vereinbarungen, auf dem der Fertigwaren der Mangel an Kaufkraft zu scharfen Einschränkungen gezwungen hat und immer noch zwingt, so bleibt trotz allem die Nachfrage ständig weit zurück hinter dem Angebot an Waren. Darum tun sich für den „Kaufmann“, also für die Warenverteilung, immer neue Probleme des Tages auf, die aber alle nur das eine Ziel haben: Wie kommt man an „den Kunden“ heran, wie „gewinnt“ man ihn, wie reizt man ihn zum Kauf?

In Zeiten aufsteigender Konjunktur sind diese Fragen ja nicht schwer zu beantworten, denn dann beantworten sie sich selbst. Diese „schönen Tage von Kranzweg“ sind aber längst vorüber und das Heute steht unter dem Zeichen der Absatzkrise. Alle jene Fragen, die wir oben aufzählten, stehen mit gebührender Deutlichkeit offen, und wer sich ihrer nicht bemächtigt, wer sie nicht zu beantworten vermag, verfällt früher oder später dem wirtschaftlichen Untergang.

Denn wenn ein solches Überangebot an Waren besteht, wie das heute der Fall ist, dann gilt nicht mehr der etwas bequeme Satz, daß die gute Ware „für sich selbst spricht“. Zum mindesten gilt das nur bedingt. Und wenn das Angebot derart die Nachfrage überwiegt, wie es gegenwärtig geschieht, dann muß das Angebot ständig den Weg der Werbung gehen. Der jetzt in Berlin statt gefundene „Deutsche Reklametag“ hat sich mit viel mehr Beschäftigung, als diese Bezeichnung anzudeuten erlaubt ist. Denn ob man mit politischen Ideen und Wünschen, ob man rein wirtschaftlich mit Warenangeboten Absatz gewinnen will —, immer ist nur die „Werbung“ von größtem, ja meist entscheidendem Einfluß. Dies anzuspüren bedeutet aber keine Selbstverständlichkeit, sondern darauf hinzuwirken ist Notwendigkeit.

Wir Deutsche haben es — um an dies vielleicht deutlichste, weil folgenreichere Beispiel zu erinnern — leider nur allzusehr im Weltkrieg verspüren müssen, welche gewaltigen Kräfte durch eine geschickte Werbung in Tätigkeit gesetzt werden können. Ähnliches gilt, wenn auch in verkleinertem Umfang, für jede „Kellame“, die sich psychologisch geschickt auf wirklich vorhandene Bedürfnisse des Konsumenten einstellt und diese sozusagen zum Bewußtsein bringt. Und die Bedürfnisse „schafft“, also zum Kauf anreizt. Wie ungeheuer wichtig dieser Anreiz gerade heute in einer Zeit nicht bloß der ungewollten, sondern der gewollten „Käuferfreis“ ist und sein wird, vermag man kaum zu ermessen. Dabei steht die Zeitung als Organ der Werbung der Käufer ganz weit im Vordergrund. Sie hat hier Aufgaben von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung zu erfüllen —, und ebenso tritt wirtschaftlich rasch in den Hintergrund, der auf dem Markt der Angebot und Nachfrage nicht eifrig wirkt.

In Zeiten schwerer Absatzkrise — das sei nochmals unterstrichen — ist das natürlich ganz besonders notwendig. Wer die Werbung aufgibt, der gibt sich selbst auf. Gewiß kann man zahlreiche Werbungsarten aufzählen, bei denen ein greifbarer, unmittelbarer Erfolg nicht festzustellen ist, — aber welcher Kaufmann würde sich deswegen vor der Notwendigkeit der Werbung verschließen, weil etwa z. B. eine parteipolitische Versammlung auch nicht unmittelbare Rückschlüsse auf den Werberfolg zuläßt! Ebenso ist das A und O jeder Werbung vielfach noch nicht recht erkannt, das wichtigste nämlich: „Du mußt es dreimal sagen!“ Auf einen einzigen Hieb fällt kein Baum und der Zeitungsleser als Käufer verlangt es geradezu, daß er „bearbeitet“ wird. Er will und soll im Anzeigenteil der Zeitung nicht bloß das finden, was er sucht, sondern er soll auf das gestoßen werden, was er eigentlich suchen sollte. Das ist wirkliche Werbung. Und der deutsche Leser, der seine Zeitung zur Hand nimmt, wird ganz unbewußt „aufgeschlossener“ gegenüber der Werbung, die sich psychologisch geschickt auf tatsächlich vorhandene, aber vielleicht nicht, noch nicht erkannte Bedürfnisse einstellt.

Nachfragesteigerung — das ist ja das Problem von heute. Ebenso ist es das Problem für den deutschen Warenabsatz auf dem Weltmarkt, ist es aber noch mehr auf dem Binnenmarkt. Wenn jetzt soviel vom „Dienst an Kunden“ gesprochen und entsprechend gehandelt wird, so ist das immer nur der zweite Schritt. Der erste und wichtigste aber ist, erst einmal den Kunden heranzuholen. Und da gibt es eben nur ein einziges Mittel: Werbung und nochmals Werbung!

Warum gerade das Zeitungsinferat?

Aber diese wichtige Frage stellt sich der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Viegnig, in seinem auf dem Deutschen Reklametag in Berlin gehaltenen Vortrag vernehmlich, wobei er ausführte:

„Wer sich auf die Stimmung der Menschen, die durch

Der Burgfrieden.

Politische Feiertage.

Der östliche Burgfrieden hat begonnen und wird bis zum 3. April dauern. Während dieser Zeit sollen „die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen“. Eine Pause des Ausruhens und der Besinnung für die Wähler, eine Atempause für die Parteien, um neue Kraft zu schöpfen für die Vorbereitungen zur zweiten Reichspräsidentenwahl am 10. April und zu den Preußenwahlen am 24. April. Nach diesen politischen Feiertagen wird der Kampf erneut einsetzen, besonders in Preußen, wo ein erbittertes Ringen um die Volksvertretung und letzten Endes um die Regierung bevorsteht.

Der preußische Innenminister Severing hat Reichszankler Brüning aufgesucht. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung auf den starken Widerhall zurückzuführen ist, den die Maßnahmen der preußischen Polizei gegen die NSDAP in der Öffentlichkeit gefunden haben. Über die Bedeutung des beschlagnahmten Materials ist amtlich übrigens noch nichts mitgeteilt worden.

Auch die Mitglieder des Reichskabinetts werden die Gedächtnisfeier benutzen, um sich von den Strapazen der letzten Tage zu erholen. Der Reichszankler hat Berlin verlassen und nimmt mit dem Reichsinnenminister Groener an der Goethe-Feier in Weimar teil. Von Weimar fährt Brüning nach Bayern, wo er einen zehntägigen Osterurlaub verbringen will. Nach seinem Osterurlaub unternimmt der Reichszankler noch einmal eine Reise durch Deutschland, um für die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten einzutreten. Dieser Wahlsfeldzug des Reichszanklers beginnt am 4. April, eine Woche nach Ostern, wenn der „Burgfrieden“ beendet ist. Nachdem Brüning im ersten Wahlkampf im Westen des Reichs, in Berlin und in Schlesien gesprochen hat, will er diesmal in Württemberg, Baden, Ostpreußen (Königsberg), in Hamburg, in Mitteldeutschland (Erfurt) und wahrscheinlich in Pommern (Stettin) sprechen.

Minister Groener wird ebenfalls im Anschluß an die Goethe-Feier seinen Osterurlaub antreten, den er in Mitteldeutschland verbringen wird.

Reichsfinanzminister Dietrich hat bereits seinen Osterurlaub angetreten, Reichsverkehrsminister Trebitsch hat sich zu einer Goethe-Feier nach London begeben. Die Mehrzahl der preußischen Kabinettsmitglieder wird während der Osterwoche von Berlin abwesend sein.

Werbung erfährt werden sollen, sachgemäß einstellt, der hat längst erfahren, daß jede Werbung versagt, die das Publikum zur unrichtigen Zeit oder am unrichtigen Ort überfällt. Ohne weiteres ergibt sich, daß die Zeitungsanzeige nicht zu den Werbungsformen gehört, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil, die Zeitungsanzeige ist vom Leser gerne gesehen; sie wird erwartet, denn der Leser ist auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nimmt. Er weiß im voraus, daß er im Anzeigenteil vielerlei Ankündigungen findet, er ist, wenn er sich in sein Blatt vertieft, für die Werbung aufnahmefähiger, und das macht ihre große Wirkung aus. Hier sehen wir das entscheidende psychologische Moment für die Überlegenheit der Zeitungsanzeige.

Hindenburg an den Weimarer Goethe-Ausschuß.

Die Weimarer Gedächtnisfeier.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Vorsitzenden des Goethe-Ausschusses in Weimar, Staatsminister a. D. Dr. e. h. Leuthener, zur Goethe-Gedächtnisfeier das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatsminister! Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als Vorsitzenden des Weimarer Goethe-Ausschusses und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der thüringischen Regierung zur Goethe-Jahrbundfeier persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Sarge des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.“

Meine Wünsche begleiten nicht nur den äußeren festlichen Verlauf dieser Feier. Möge der 22. März in unserem Volke den selbstzerstörenden Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer schicksalhaft verbundenen deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft, und möge dieser Tag alle Deutschen in und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir allen Gewalten zum Trotz über die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten wollen. Mit freundlichen Grüßen aus Weimar.“

Burgfriede und Braunschweiger Hitlerjugend.

Der braunschweigische Hitler-Jugend-Tag ist bereits angelegt gewesen, als von einem politischen Osterfrieden noch nichts bekannt war. Auch das Reichsinnenministerium hatte schon damals von dem beabsichtigten Hitler-Jugend-Tag in Braunschweig Kenntnis. In einigen Blättern ist nun die Befürchtung geäußert worden, daß der Jugendtag trotz des durch Notverordnung verfügten Osterfriedens abgehalten werden würde. Das Reichsinnenministerium erklärt hierzu, es könne sich nicht vorstellen, daß Braunschweig gegen eine Verordnung des Reichspräsidenten verstoßen würde.

Vertagung des Arbeitsbeschäftigungskongresses des ADGB.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat den zum 23. März nach Berlin einberufenen außerordentlichen Gewerkschaftskongress im Hinblick auf den inzwischen verordneten Burgfrieden auf einen späteren Termin vertagt mit der Erklärung, in Anbetracht der Bedeutung und Dringlichkeit der Tagesordnung dieses Kongresses, die als einzigen Punkt die Notwendigkeit der Arbeitsbeschäftigung umfaßt, müsse der allergrößte Wert darauf gelegt werden, daß die Verhandlungen über diese entscheidende Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik nicht durch die Zwangsvorschriften des Burgfriedens behindert oder eingeschränkt werden.

Die verbotene Uniform.

130 Nationalsozialisten in München-Stadbach verhaftet.

In einem Hause in der Mühlenstraße in München-Stadbach wurde der SS-Sturm in dem Augenblick überfallen, als er in verbotener Uniform (einheitliche Mützen mit besonderem Abzeichen) versammelt war. Von Stadbach-Abend und der ganzen näheren und weiteren Umgebung waren die Mitglieder dem ausbrüchlichen Befehl des Sturmführers, „in verbotener Anzug“ zu erscheinen, gefolgt. Trotz der hohen Strafe, die die Vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vorsieht (sein Monat Gefängnis Mindeststrafe), waren etwa 130 Personen erschienen. Sie wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Dabei wurde den Polizeibeamten wiederholt die Drohung zugerufen, daß sie am 24. April ohne Pension forgesetzt und die Nationalsozialisten ihre Stellen einnehmen würden.

Weimar steht schon seit Sonntag vormittag im Zeichen der Goethefeier. Sie begannen mit einer ausgezeichneten Aufführung von Goethes „Urgöy“ durch das Staatliche Schauspielhaus Berlin.

Da die Leitung der Gedächtnisfeier darum gebeten hat, von einer Besetzung wegen des ernststen Sinnes der Gedächtnisfeier abzusehen, ist zwar das äußere Straßenbild nicht besonders verändert. Aber

überall grüßen Goethebüsten und -bilder.

Am Sonntag vormittag wurde eine Ausstellung Weimarer Künstler eröffnet, die einen Überblick über die bildende Kunst Weimars zurück bis zur Jahrhundertwende gibt. Wertvolle musikalische Darbietungen standen im Mittelpunkt eines Festkonzerts, das die Staatliche Musikhochschule bot. Sie feiert in diesen Tagen ihr 50-jähriges Bestehen, und in ihr Programm kam die Goethemusik des anderen großen Weimarer, Franz Liszt, zum Ausdruck.

In Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Groener als Vertreter der Reichsregierung wurde die Gedächtnisausstellung aus Goethes Kunstbesitz eröffnet. Die Ausstellung stellt eine Vorschau dar, die nur einen kleinen Bruchteil Goethescher Kunstsammlungen umfaßt. Die wertvollen Mäler sind bisher noch niemals gezeigt worden. Sie geben einen Einblick in Goethes Verständnis für die Ankerungen der bildenden Kunst aller Epochen.

Die Gedächtnisrede am Sterbetag Goethes hält der Präsident der Goethegesellschaft,

Professor Dr. Julius Petersen.

Im Deutschen Nationaltheater wird am Sterbetag als Aufführung des Wiener Burgtheaters Goethes „Torquato Tasso“ gegeben mit dem Epilog des Kanzlers von Müller aus dem Jahre 1832.

Goethefeier in Leipzig und Straßburg.

In Leipzig, wo Goethe als junger Student gelebt hat, fand eine vom Rat der Stadt, dem akademischen Senat und dem Reichsgericht veranstaltete Goethefeier statt. Als Vertreter der Reichsregierung war Minister Dr. Groener erschienen.

Auch in der Goethestadt Straßburg fand als Auftakt zu einer Reihe von Erinnerungsfeiern eine Gedächtnisfeier statt, bei der der Rektor der Universität die Festrede hielt.